

Einleitende Gedanken zum U3-Konzept

Die Entwicklung unseres U-Drei-Konzepts war für das U-Drei-Team ein spannender, ideenreicher Exkurs in die Welt der Zweijährigen. Ausgehend von der Erlebniswelt des Kindes, lag der Schlüssel zum Selbstverständnis unserer Arbeit in der Aussage:

„Die Kinder brauchen unsere besondere Sensibilität, weil sie Ihre Gefühle und Empfindungen teilweise nicht artikulieren oder äußern können.“

Deshalb haben wir uns intensiv damit beschäftigt, wie sich die Grundbedürfnisse von Zweijährigen von denen der älteren Kinder unterscheiden.

Die Eltern können ihre Kinder oft „blind“ verstehen und machen sich vielleicht auch Sorgen darüber, wie es dem Kind mit seinen Bedürfnissen in der Kita geht. Das ist ihr gutes Recht, sie dürfen sensibel sein und an uns die Erwartung stellen, zu erfahren, wie konkret mit den einzelnen Belangen ihres Kindes umgegangen wird. Feste Strukturen, die die Eltern an die Hand bekommen, können den intensiven, kontinuierlichen Austausch begleiten und so eine Bindung zwischen Kita und Familie unterstützen.

Wir selbst möchten unsere Qualität in der Betreuung der U-Drei-Kinder im Konzept darstellen, für das eigene Handeln Sicherheit gewinnen und Grundlage schaffen, für die professionelle Eigenreflexion der Mitarbeiterinnen.

Unser Ziel ist es, dass sich jedes Kind in unserer Einrichtung wohl und sicher fühlt, denn Geborgenheit und Sicherheit sind die Grundvoraussetzungen für die persönliche Weiterentwicklung eines jeden Menschen. Ein guter Beziehungsaufbau und eine sichere Bindung ist die Basis für eine gelungene Kindergartenzeit. In unserer Arbeit stehen die individuellen Bedürfnisse des einzelnen Kindes im Vordergrund. Dies erreichen wir durch intensive Beobachtung und Begleitung jedes Kindes und einem kontinuierlichen Austausch mit den Eltern.

Grundsätzliche Überlegungen zum Entwicklungsstand eines U-Drei-Kindes

**„Eine Blume braucht Sonne,
um eine Blume zu werden.
Ein Mensch braucht Liebe,
um ein Mensch zu werden.“
(Phil Bosmans)**

Zweijährige Kinder sind keine kleinen dreijährigen Kinder. Zweijährige beginnen gerade erst, ihr Ich-Bewusstsein zu entwickeln. Sie sind in dieser Phase noch sehr an die primären Bezugspersonen gebunden. Aus der Sicherheit dieser Bindung heraus entwickeln sie zunehmend Selbständigkeit. Sie gehen kurzzeitig auf Entdeckungsreise oder widmen sich eigenen Aktivitäten, brauchen aber immer wieder die Möglichkeit, sich ihrer Bezugsperson zu vergewissern und Kontakt aufzunehmen. Die Bindungsforscher haben herausgefunden, dass Kinder, die stabile Beziehungen haben, i.d.R. kooperationsbereiter und frustrationstoleranter, Fremden gegenüber aufgeschlossener und konzentrierter sind. Auch die Lernfähigkeit und Lernbereitschaft wird durch stabile Bindung maßgeblich gefördert: „Bindung ist Bildung“. Eine unsichere Bindung ist dagegen ein Risikofaktor. Ein früh erlebter Verlust oder Unsicherheiten erzeugen Ängste und stören die emotionale Entwicklung des Kindes.

„Emotionen sind die Architekten des Gehirns“ (Stanley Greenspan, Entwicklungspsychologe und Bindungsforscher). „Emotionen fördern die Bildung neuronaler Verschaltungen, mithin das Wachstum des Gehirns. Gute Emotionen schaffen gutes Wachstum, Ausdauer, Empathie und soziale Kompetenz. Schlechte Emotionen bremsen das Wachstum und führen zu Ängsten und Verhaltensstörungen.“

Uns geht es deshalb darum, den Übergang des Kindes aus der Bindung an die ursprünglichen Bezugspersonen zu neuen Bezugspersonen (Erzieherinnen) so zu gestalten, dass dies bei den Kindern mit guten Emotionen einhergeht. Es soll sich wohlfühlen und die neuen Bezugspersonen als „Gewinn“ für sich empfinden. Um diese Gedanken umzusetzen, haben wir uns an das „Berliner Eingewöhnungsmodell“ angelehnt, welches wir hier in Kürze erklären:

- **Die Grundphase (ca. 3 Tage)**

Die Bezugsperson (in der Regel Mutter oder Vater) besucht mit dem Kind zusammen die Kita.

- Die Eltern sollen sich während der Zeit eher passiv verhalten
- Die Eltern sollen das Kind nicht drängen, sich von ihm zu entfernen
- Die Eltern sollen immer akzeptieren, wenn das Kind die Nähe sucht
- Die Eltern sollen für das Kind „ein sicherer Hafen“ sein
- Die Eltern sollen sich nicht mit anderen Dingen beschäftigen, das Kind muss das Gefühl haben, jederzeit die Aufmerksamkeit zu bekommen

An diesen Tagen sollte es keine Trennungsversuche geben.

- **Die Trennungsphase (individuell auf das einzelne Kind abgestimmt)**

Ab dem ersten Kita-Tag begleitet ein Elternteil das Kind in der Kita. Die kontinuierliche Anwesenheit der Eltern ist abhängig vom Verhalten des Kindes. Eltern und Erzieherinnen beobachten gemeinsam das Kind und reflektieren, an welchem Tag der erste Trennungsversuch stattfinden soll. Das Elternteil

verabschiedet sich, bleibt aber in der Kita. Die erste Trennungsdauer ist maximal 30 Minuten.

So helfen Eltern ihrem Kind während des Trennungsversuchs:

- Eltern sollen die Trennung vom Kind zeitlich kurz gestalten
- Eltern sollen mit ihrem Kind ein gemeinsames Ritual entwickeln
- Eltern sollen ihren Kindern von zuhause ein Lieblingsutensil mitgeben

Die Erfahrung zeigt uns, dass diese Form der Gestaltung der Trennungsphase gut gelingt. Es kommt aber immer wieder vor, dass ein Kind nach geraumer Zeit doch Trennungsschmerz empfindet. Jetzt hilft es den Kindern die bereits eingeübten o.g. Abläufe weiter durchzuführen. Das Kind wird von uns getröstet und begleitet und mit seinen Empfindungen nicht allein gelassen. Sollte das Kind sich nicht beruhigen, rufen wir die Eltern selbstverständlich an, um eine gemeinsame Lösung zu finden.

- **Stabilisierungsphase**

Während des Kitamorgens in der Eingewöhnung beobachten wir, wann der Kontakt zwischen Erzieherin und Kind selbstverständlich wird. Die Eltern überlassen es jetzt immer öfter der Erzieherin, auf Signale des Kindes zu reagieren und helfen nur noch, wenn das Kind die Erzieherin noch nicht akzeptiert. So wird die Erzieherin der aktive Partner des Kindes beim Spielen, Wickeln und beim Essen. Die Trennungsversuche werden zeitlich ausgedehnt.

Das erste selbständige Verweilen des Kindes in der Kita ist zeitlich begrenzt (max. bis zu 1,5 - 2,5 Stunden). Die kontinuierliche Steigerung bis zur geglückten Eingliederung erfolgt ebenfalls wieder in Absprache mit Eltern und Erzieherin.

- **Schlussphase**

Das Kind und die Erzieherin erleben nun gemeinsam den Kita-Alltag. Die Eingewöhnung ist beendet, wenn das Kind die Erzieherin als sichere Basis akzeptiert und sich von ihr trösten lässt. Grundsätzlich gilt, das Kind zu verabschieden, telefonisch erreichbar zu sein und sich pünktlich an die, mit der Erzieherin abgesprochene Abholzeit, zu halten.

Weiterhin hilft dem Kind das bereits liebgewonnene Ritual!

Der Kummer des Kindes muss ernst genommen werden. Die Eltern sollten nicht versuchen, den Trennungsschmerz „abzudressieren“, (z.B.: „Wenn du nicht weinst, gibt es heute Abend etwas Tolles.“)

Unabhängig von diesem Modell orientieren wir uns am Entwicklungstempo des einzelnen Kindes. Kein Kind sollte gedrängt werden. Es ist wichtig, dass die Eingewöhnungsphase gelingt, weil dies entscheidend für die gesamte Kita-Zeit ist.

**„Das Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht“
(arabisches Sprichwort)**

Wie arbeiten wir:

Wir arbeiten in unseren Gruppen altersgemischt. Das erfordert gute und intensive Absprachen innerhalb des Gruppenteams.

Die U3-Kinder werden von Anfang an einer Stammgruppe zugeordnet und von einem Team von Erzieherinnen betreut. In jeder Gruppe arbeitet eine U3-Fachkraft.

Das Gruppenteam legt eine Bezugserzieherin fest. Diese achtet besonders auf die Bedürfnisse des einzelnen Kindes und ist erste Ansprechpartnerin für die Eltern. Das beginnt beim Erstgespräch und zieht sich durch das gesamte Kita-Jahr mit all seinen Ereignissen.

Jede Gruppe hat einen Gruppenraum und Nebenräume. Diese werden nach den individuellen Bedürfnissen der Kinder eingerichtet und genutzt. Dabei dient ein Nebenraum den U3-Kindern bei Bedarf als Rückzugsraum.

Unsere Erfahrung hat gezeigt, dass es im Rahmen der U-Drei-Betreuung sinnvoll ist, gruppenübergreifend zu arbeiten. Das heißt, wir planen im U3- Bereich gemeinsame Aktivitäten, zum Beispiel Spaziergänge (mit dem U-Drei-Bus), Turnangebote oder die gemeinsame Nutzung des U-Drei-Spielplatzes. Dies hat den Vorteil, dass sich die Kinder verschiedener Gruppen zügig kennen lernen und dass sie schnell eine vertrauensvolle Beziehung zu den Erzieherinnen der Partnergruppen aufbauen. Außerdem bietet dies den U-Drei-Fachkräften die Möglichkeit im ständigen Austausch miteinander zu stehen, um einen reibungslosen Kita-Alltag für die U-Drei-Kinder zu gewährleisten.